mittelsachsen
mitten im leben. mitten in sachsen.

Denkmale in Mittelsachsen

Die Bebauung der Chemnitzer Straße in Frankenberg

Der Straßenzug

Die am Baderberg Richtung Süden anschließende Chemnitzer Straße gehört zusammen mit dem Markt, der Schloßstraße sowie der Freiberger Straße zur mittelalterlichen Grundkonstruktion der Stadt. Ihr unmotiviertes Abbiegen beziehungsweise „Ausschwingen" in Höhe der Töpferbergkreuzung lässt vermuten, dass der heutige Verlauf der Äußeren Chemnitzer Straße mit gründerzeitlichen Verlegungsprozessen im Zuge der industriellen Vermarktung der Gunnersdorfer Zschopautalaue zu erklären ist. Ihre ursprüngliche Bezeichnung als „Steinweg" lässt an einen frühen Ausbau zugunsten einer Bepflasterung denken, der heutige Name taucht erstmals 1856 im Zuge einer Straßenverbreiterung in den städtischen Urkunden auf. Der volkstümliche Begriff „Holzmarkt" für den Bereich zwischen Wassergasse und Leopoldstraße könnte auf eine Lagerstätte von Floßholz hindeuten, welches auf der Zschopau „verschifft", an Land gehoben und hier zum Verkauf angeboten worden ist.

Die Häuser

Grundstücke in städtischer Hand gab es nicht. Klassizismus, Gründerzeit sowie die Bautätigkeit der 1930er Jahre reichen sich die Hände im Straßenzug. Zweigeschossigkeit sowie steil geneigte Dächer dominieren das Geschehen am Beginn des 19. Jahrhunderts und prägen die ältesten Gebäude vor Ort. Als besonders maßvoll in seiner Erscheinung ist die Fassade der Chemnitzer Straße 19 zu bezeichnen; das säuberlich profilierte Portal, die Gliederungselemente, die erbauungszeitliche Eingangstür und sogar das Ziergitter verraten viel über den Gestaltungswillen nach dem Stadtbrand von 1788, welcher auch die Bebauung von Baderberg und Chemnitzer Straße betraf. Unmittelbar benachbart, an der Kreuzung Altenhainer Straße, hatte sich bis zum Abriss in den 1980er Jahren eines der legendären „Anspännergüter" etabliert. Ein von Wirtschaftsgebäuden wie Ställen, Scheunen und Lagerräumen geprägtes Bauensemble umschloss eine weiträumige Hofstruktur, die die Verbindung der Stadt zum landwirtschaftlichen Gewerbe aufrecht erhielt („Ackerbürgerhof").

Der gründerzeitliche Historismus findet sich in den Fassaden von Hausnummer 35/36 sowie 29 ausgedrückt.

Blick von der Kreuzung Seegasse/Töpferstraße in Richtung der heutigen Ampelkreuzung Jochen-Köhler-Straße um 1910

Das Gebäude der einstigen „Eisenwarenhandlung Richter" wurde 1862 für den Kaufmann Louis Schubert konzipiert.

Von eindrücklicher Gestalt sind die dreigeschossigen Mietswohnhäuser Chemnitzer Straße 43, 45 und 47 mit ihren auffälligen Dachausbauten und der prägnanten grünen Farbigkeit. Das Bedürfnis nach Licht und Durchlüftung – ein Grundanliegen der Mietshausarchitektur der 1930er Jahre – wird seitens des Frankenberger Architekten Paul Franke gut berücksichtigt. Großzügig zu nennen ist das Angebot der Dreiraumwohnungen mit Deckenhöhen von drei Metern, die Ausstattung mit Wohnküchen sowie innenliegenden Bädern. Durch den zu jeder Wohnung gehörigen (verglasten) Balkon auf der Gebäuderückseite wird der Höhenunterschied am Hang des Töpferberges kenntlich, der die Erdgeschosse der Häuser „einsinken" und die Wäscheplätze früher mit eigens an das Treppenhaus anbindenden Brücken erreichen ließ.

Wirtschaftsfunktionen

Das Handwerk und der Handel waren seit alters her im Straßenzug lebendig. Nahezu jedes Gebäude trug im Erdgeschoss ein Gewerbe gebietsversorgenden Charakters, wobei die schmalen, langgestreckten Grundstücke zum Bau von Seitenflügeln und Hintergebäuden im Rückraum der Höfe einluden.

Kaum etwas hat sich von dieser Beengtheit gewahrt, die Sehnsucht nach Grün und nach Freiraum hat den baulichen Verdichtungsprozessen längst den Rang abgelaufen.

Gegenüber der heutigen „Physiokurve" etablierte sich wohl im 18. Jahrhundert eine Wirtschaft mit Ausspanne, die einen Mietstall anbot, in dem die aus den Dörfern kommenden Bauern ihre Fuhrwerke abstellen und die Pferde unterstellen konnten. Aus diesem Etablissement hat sich später die „Deutsche Schänke" entwickelt, die bis in die 1990er Jahre die Bedürfnisse ihrer Gäste befriedigte.

Am Ende des Straßenzuges, nahe der Ampelkreuzung Richtung „Zeit-Werk-Stadt", fallen zwei stattliche Geschäftshäuser ins Auge, deren beste Zeiten angesichts bröckelnder Fassaden vorbei zu sein scheinen. Es handelt sich im Falle von Hausnummer 60 um das Kopfgebäude der einstigen „Seidenweberei Schmidt & Pfitze", dessen reich ornamentiertes Äußeres eine gedeihliche Vergangenheit erkennen lässt. Später firmierte auf dem Grundstück der „Landmaschinenbau Figura & Kubick", ehe das Gelände ein Zweigwerk des „VEB Rotes Banner Döbeln" beherbergte und in den 1980er Jahren die BARKAS-Werke hierhin expandierten.

Das benachbarte Gebäude, Hausnummer 62, barg bis in die 1930er Jahre die „Zigarrenfabrik Hunger". Auch hier kam es nach dem Krieg zur Nutzung durch BARKAS sowie durch die „Näherei Modelli", wobei die repräsentativen Räume im Vorderhaus zu Mietwohnungen ohne gestalterischen Anspruch umgebaut worden sind.

historische Postkarte „Kaisersaal"

Die Ansicht des bis 2012 leer stehenden Gebäudes Chemnitzer Straße 32 nach dem Umbau

Städtebauliche Themenstellungen

Für ein intaktes Stadtbild ist die historisch gewachsene Geschlossenheit der Bebauung, das Vermeiden von Baulücken, die wenig ansprechend mit Drahtzäunen gegen die Öffentlichkeit abgegrenzt oder für Parkplätze zweckentfremdet werden, von besonderer Bedeutung. Positives und Negatives vereint in diesem Zusammenhang die Wahrnehmung der Chemnitzer Straße: Im Rahmen einer „Bereinigungsaktion" wurde im Vorfeld der 2019 durchgeführten „Landesgartenschau" eine Anzahl leer stehender, brach liegender Immobilien seitens der Stadt Frankenberg gekauft und für den Abriss vorbereitet. Gegen die erklärten Erhaltungsintentionen des Denkmalschutzes kam es zum Abbruch des Eckgebäudes Chemnitzer Straße 36/Altenhainer Straße 2, einer einstigen Gastwirtschaft, deren Geschichte sich bis in das 18. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Durch den Verlust der Bebauung wirkt das zur Rasenfläche eingeebnete Grundstück heute verödet und perspektivlos, auch weil das Auslöschen der Vergangenheit auf dem Grundstück ohne Nachfolgelösung wie beispielsweise der Idee einer Neubebauung, der Einrichtung einer Parkanlage oder künstlerischen Installation flankiert worden ist.

Ein ähnliches Schicksal schien für das Gebäude schräg gegenüber, das barocke Wohnhaus Chemnitzer Straße 32

vorgezeichnet zu sein. Ähnlich markant im Kreuzungsbereich befindlich, zweigeschossig und mit einer über drei Etagen reichenden Dachkonstruktion ausgezeichnet, hatte der bauliche Verfall dem Gebäude seit den 1990er Jahren zugesetzt. Auch hier stand der Abbruch im Raum, ehe sich ein Chemnitzer Geschäftsmann bereit erklärte, seine Geschäftsräume im Gebäude Chemnitzer Straße in Richtung des Nachbarobjektes zu erweitern und eine substanzschonende Sanierung zu starten. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Entsprechend denkmalbedingter Vorgaben bekam das Eckbauwerk seine architektonische Würde und historische Anmut zurückerstattet; Tondachziegel sowie Naturschiefer prägen die Dachlandschaft, Gauben erhellen den Dachraum, Gurtgesims und Natursteingewände geben der Fassade eine Zier. Mit erheblichem Aufwand, doch eindrucksvollem Ergebnis blieb ein Sachzeugnis der Geschichte bewahrt, ließ sich die Abwärtsspirale des Straßenzuges aufhalten und bietet den nachbarlich leer stehenden Gebäuden Chemnitzer Straße 36/38 ein Beispiel zum Nachahmen an.

Mit Unterstützung der Stiftung für Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landratsamt Mittelsachsen, 2026
Frauensteiner Straße 43, 09599 Freiberg

Text: Falk-Uwe Langer

Fotos: Archiv untere Denkmalschutzbehörde
Landkreis Mittelsachsen

Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

www.landkreis-mittelsachsen.de